

Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis (20.07.2025)

im interaktiven Gottesdienst

Matthäus 9, 35 -10, 10

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

9,35 Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen.

36 Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.

37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.

38 Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

10,1 Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Macht über die unreinen Geister, dass sie die austrieben und heilten alle Krankheiten und alle Gebrechen.

2 Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: zuerst Simon, genannt Petrus, und Andreas, sein Bruder; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder;

3 Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus;

4 Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn verriet.

5 Diese Zwölf sandte Jesus aus, gebot ihnen und sprach: Geht nicht den Weg zu den Heiden und zieht nicht in eine Stadt der Samariter,

6 sondern geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel.

7 Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

8 Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.

9 Ihr sollt weder Gold noch Silber noch Kupfer in euren Gürteln haben,

10 auch keine Tasche für den Weg, auch nicht zwei Hemden, keine Schuhe, auch keinen Stecken. Denn ein Arbeiter ist seiner Speise wert.

„Spargelbauer findet keine Erntehelfer!“ So titelte, liebe Gemeinde, am 14. Mai die landwirtschaftliche Fachzeitschrift „top agrar“. „Denn“, so heißt es dort: „Es wird immer schwieriger, Saisonarbeitskräfte zu bekommen ... Grund ist ausgerechnet der Mindestlohn: Die polnischen und rumänischen Erntehelfer verdienen nämlich [durch andere Arbeitseinsätze] inzwischen so viel, dass sie schon weit vor Ende der Saison genug Geld in der Tasche haben und in die Heimat zurückkehren. Der Spargel bleibt dann auf dem Feld.“¹

¹<https://www.topagrar.com/betriebsleitung/news/spargelbauer-findet-keine-erntehelfergerade-wegen-hohem-mindestlohn-e-220013894.html>

„*Erntearbeiter gesucht*“, so heißt es auch in unserem heutigen Bibelabschnitt zur Predigt: „**Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.**“ Allerdings rechnen tut sich solcher Einsatz nicht; viel zu holen ist da wirtschaftlich nicht. Jesus sagt den Zwölfen, die er in die Ernte schickt, in die „*therapeutische Mission*“, wie das ein Ausleger treffend ausgedrückt hat:² „**Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch.**“ Also nichts ist es mit einem brauchbaren Gehalt, sondern „*Leben von der Hand in den Mund*“ ist angesagt, denn der Leitsatz für den Dienst lautet: „**Ein Arbeiter ist seiner Speise wert.**“ Kost und Logis dürfen erwartet werden, der Herr sorgt für die Seinen. Statt Geldvertrauen: Gottvertrauen! Übrigens: Auch unsere Hauptamtlichen im Gemeindedienst bekommen keinen Verdienst, sondern sie werden mit den Mitteln, die ihnen monatlich überwiesen werden, *alimentiert* - das heißt: Der finanzielle Unterhalt soll sie freistellen, ihrer Erntearbeit im Reich Gottes nachzugehen. Die Ernte, von der Jesus spricht, ist wie das *Menschenfischen*³, wie er das an anderer Stelle nennt, das Auflesen und Einholen derer, die ansonsten auf verlorenem Posten sich selbst überlassen blieben: in Sorgen und Angst, in Überforderung und Orientierungslosigkeit, in Zumutungen und Angriffen, in Niedergeschlagenheit und Erschöpfung, in aller Rat- und Hoffnungs- und Trost- und Mutlosigkeit! Solche sind es, für die Jesus ein Auge hat und angesichts derer es ihn *jammert*⁴, wie berichtet wird: weil er sich anrühren, tief im Innern bewegen lässt – weil sich ihm das Herz im Leib umdreht.

So einen Gott haben wir, liebe Gemeinde: dem unser Ergehen nicht egal ist, der uns nicht achselzuckend „*Pech gehabt*“ zuruft oder lapidar: „*Kopf hoch, halt die Ohren steif. Wird schon wieder!*“ Aber nichts wird wieder aus unseren Kräften heraus. Geerntet in die Gemeinschaft mit Gott erleben wir den Schutz- und Segensraum, in dem unser Leben in Leid und Freud lebenswert wird und ist und bleibt.

Das Ernten, von dem Jesus spricht, das ist das Eingesammelt werden und Einsammeln für die Gemeinschaft, die im Namen des dreieinigen Gottes besteht und in der jedes einzelne Menschenleben seinen Sinn und sein Ziel findet: Leben in Vernetzung mit dem, dem kein Ding unmöglich ist, der Gnade vor Recht ergehen lässt, der den Seinen liebevoll und fürsorglich zugetan ist.

Liebe Gemeinde, wir haben es heute mit einem Bibelabschnitt zu tun, der uns eine *Momentaufnahme* zeigt und auf Fortentwicklung hin angelegt ist. Das lässt sich zum Beispiel sehr leicht festmachen daran, dass Jesus seine Erntearbeiter „**nicht ... zu den Heiden ..., sondern ... zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel**“ schickt; wenige Matthäuseiten weiter heißt es dann nämlich: „*Gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.*“⁵ Und das lässt sich auch zeigen daran, dass Jesus dort nicht nur, wie hier, seine 12 engsten Jünger in die „*therapeutische Mission*“ sendet, sondern viel mehr Erntekräfte – wie schon die „*zweiundsiebzig andere[n]*“, die er laut Lukas 10, Vers 1 einsetzte – und wie auch all die Haupt- die Ehrenamtlichen, wie sie sich bis auf den heutigen Tag – Gott sei Dank! – für die Erntearbeit gewinnen lassen und sich in Kirche und Gemeinden, in Mission und Diakonie einbringen.

„*Therapeutische Mission*“: Zur Theorie kommt die Praxis, zur Verkündigung kommen handfeste Hilfe und Unterstützung, zum Wort kommt die Tat, zur Mission die Diakonie.

Dass die Vollmacht Jesu an seine Jünger, Kranke zu heilen, Geister auszutreiben und Tote aufzuwecken, in dieser tatsächlichen Weise nicht weiter in der ursprünglichen Anwendung zum Zuge gekommen ist und kommt, muss uns nicht weiter irritieren, zumal diese Vollmacht im Sendungsauftrag Jesu, in alle Welt zu gehen und alle Völker zu lehren und zu taufen, auch nicht

² Ulrich Luz, zitiert nach: Klaiber, Walter, Das Matthäusevangelium, Teilband 1: Matthäus 1,1-16,2, in: Die Botschaft des Neuen Testaments, hg. von Walter Klaiber, Neukirchen-Vluyn 2015,

³ Markus 1, 17

⁴ Matthäus 9, 36; Matthäus 15, 32

⁵ Matthäus 28, 19-20

als Voraussetzung und Erfordernis für die Erntearbeit erwähnt wird. Dennoch ist und bleibt kirchliche Arbeit auch therapeutische Arbeit - sei es in Seelsorge und Diakonie, mit eigenen Hilfestellungen und Beratungsangeboten, sei es durch Verweise auf und Kooperationen mit Fachkräften aus Medizin, Lebensberatung und Weltanschauung. Wir gehören zwar schon der bereits angebrochenen Himmelswelt Gottes an, die uns in Gottes Gegenwart umgibt und die sich an der Wende der Zeit endgültig durchsetzen und erweisen wird, stehen aber gleichwohl mit beiden Beinen auf der Erde und fördern das Leben als Gottes Mitarbeitende mit ihren je eigenen Begabungen und Möglichkeiten: in Zuwendung und Hilfe, in Trost und Wegweisung, in Ermutigung und Sinnvermittlung.

Was für eine Wertschätzung ist das, die Gott uns erweist, anderen mit eher unscheinbaren Gesten und tatkräftig spürbarer Unterstützung hilfreich und förderlich zur Seite zu stehen. Was für eine Wertschätzung ist das, dass Gott uns hilfreiche und förderliche Menschen an die Seite stellt, die es gut mit uns meinen und uns das auch erfahren lassen. Wertgeschätzt sind wir von Gott als seine Kinder und als seine Mitarbeitenden. Wie wertvoll das ist! Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer und Kirchenrat i.R. Michael Schätzel, Hannover)